

Anerkennung



Lichtloft im Eingangsbereich Foto: Zooley Braun Fotografie



Turnhalle unten, Hartplatz oben Foto: Zooley Braun Fotografie

Johann-Pachelbel-Realschule und Fachoberschule II in Nürnberg

Bauherrin: Stadt Nürnberg mit ÖPP-Vertragspartner Georg Reisch GmbH & Co. KG

Architekt: Lederer Ragnarsdóttir Oei Architekten, Stuttgart

Eine Schule wie ein Manifest aus Stein mit einer erstaunlichen Vielfalt im Inneren

Am Stadtrand von Nürnberg, einer Umgebung, die maßgeblich von Bahntrassen und Straßenverläufen strukturiert und dominiert wird, ist eine Schule entstanden. Ein selbständiger, selbstbewusster Bau, der gar nicht erst versucht, sich einer Örtlichkeit einzupassen, die keinerlei Anhaltspunkt, Anregung oder irgendwie nachvollziehbare Vorgabe für ein architektonisches Konzept vermittelt. Stattdessen wurde eine autonome bauliche Aussage getroffen und eine Schule „nach dem Lehrbuch“ realisiert, ein H-Typus, bei dem die Turnhalle seitlich an die Schulräume angebunden ist. Ein vergleichsweise einfaches, klassisches Muster wurde also bedient, aber es ist eben auch klassisch gut, konsequent und sauber

ausgeführt worden: Ein Schulkomplex, der eine Adresse statuiert, der aus sich heraus einen Ort definiert und damit unterstreicht, dass Schule nicht nur ein Anlaufpunkt, das allmorgendliche Lehr- und Lernziel, sondern auch eine räumlich-visuelle Einladung sein kann, die physisch erfahren und erlebt werden möchte. Innen ist es richtig stark geworden. Die Halle in der Mitte: Ein lichtdurchfluteter, vielstimmiger Echoraum –es kann dort wirklich laut werden–, der sich zu den Musikräumen hin öffnen lässt, dadurch eine Verbindung vom Eingangshof zum Schulhof schafft und das Zentrum des Ganzen bildet. Wenige bauliche Details, eine klare Handschrift, kraftvolle Raumsequenzen, wenig Farbe, ein guter Rhythmus im räumli-



Klinkerdetail Foto: Zooley Braun Fotografie



Treppenhaus Foto: Zooley Braun Fotografie



Detail Turnhalle Foto: Zooley Braun Fotografie

chen Aufbau – ein eindrucksvoller, identitätsstiftender Ort.

Das gebäudetypologisch strikte Konzept wird im Außenbereich durch ein überzeugendes Environment belebt und zugleich gemildert, eine schöne Arkade mit Sitzgelegenheiten führt zum Eingang des Hauses, die Außensportflächen sind mit einer Loggia eingefasst und damit in das bauliche Volumen eingebunden, serielle Bauteile unterstützen in der Summe das Gebäude im Ganzen und seinen anspruchsvollen Maßstab.

Der Gefahr einer durchgängig gefälligen Ästhetik wurde dabei aber klug vorgebaut und das eine oder andere serielle Bauteil in der Ausführung bisweilen pur, rau, quasi impro-

visiert belassen. Der Blick von der Terrasse mit den beidseitig angebrachten, imposanten Treppenaufgängen fällt auf das nüchterne Vis-à-vis einer Schallschutzwand; ein konventioneller Zugang vom Straßenraum her ist nicht gegeben. Solche Brüche, solch Ungefährtes, Unperfektes könnte man als Mängel lesen – oder aber als intendierte Widerspenstigkeit. Als Metapher gar auf die alte Rede, dass man nicht für die Schule, sondern für das Leben lernt. Welches an diesem Ort auch nicht schöner gefärbt werden soll als es ist.